

**50 JAHRE ST. JOHANNES BAPTIST PETERSHAGEN
1958 BIS 2008**

Aus der Chronik der Gemeinde St. Johannes Baptist Petershagen

Petershagen ist eine der ältesten Pfarrgemeinden des einstigen Bistums Minden und neben der Bischofsstadt auch der bedeutendste Platz gewesen, da hier die Mindener Bischöfe das Schloss bauten, das ihnen als Ausweichquartier diente und in späteren Jahrhunderten Sitz der Mindener Fürstbischöfe war. Es gab im 14. Jahrhundert eine Petrikirche. Die um 1250 erwähnte Johanniskirche, eine Holzkirche, die auf dem Platz gestanden hat, auf dem sich heute das Ehrendenkmal befindet, brennt in den Wirren des 30jährigen Krieges ab.

Nach der Reformation ist kaum kath. Gemeindeleben mehr in Petershagen vorhanden.

Erst 1812 kommt es zu einer Neuentwicklung. Die Glasfabrik in Gernheim wird gebaut. Die Pfarrgemeinde Petershagen erhält durch die Gernheimer Glasbläser, die aus Bayern und Böhmen kommen und vorwiegend katholischen Glaubens sind, wieder neuen Zulauf.

Der Weg nach Minden zur Kirche ist weit und so erwirbt der in Minden amtierende preußischer Oberpfarrer Bonifatius Brotzmann in Petershagen 1847 an der Kirchstraße Nr. 3 ein altes Wohnhaus, das für die kleine Gemeinde als Kapelle ausgebaut wird und bis 1958 als Gotteshaus dient. So entsteht hier das katholische Gemeindeleben wieder neu. Die Kapelle bekommt, wie auch der Dom in Minden, den Hl. Gorgonius als Schutzpatron. Der erste katholische Geistliche kommt erst 1853 nach Petershagen. Es ist Vikar Berhorst, der spätere Domkapitular in Pader-

born. 1854 wird dann an der Schulstraße (jetzt Hohoffstraße) der Müllensche Burgmannshof gekauft, der bis 1964 als Pfarrhaus und Schulhaus dient.



Das alte Pfarrhaus an der Hohoffstraße

Der Missionar Spork ersteht am 19.04.1856 eine Orgel von 4 Registern von einem Lehrer Vößing aus Siddinghausen. 1857 bekommt die Kapelle auch ein kleines Glöckchen. Erst 1941 werden in die Kapelle neue Fenster eingebaut. Sie werden gefertigt von der Firma Deppen aus Oldenburg durch Glasermeister Heinrich Kohlenberg.

Von 1927 bis 1937 ist die Stelle in Petershagen nicht besetzt. Die Gemeinde wird vom Dom mit betreut.

Mit Pfarrvikar Redeker kommt 1937 wieder ein Geistlicher nach Petershagen. Für die weiten Wege, die er bislang mit dem Fahrrad bewältigt, bekommt er 1938 einen Opel Kadett.

Die Neubaupläne für eine größere Kirche gehen bis auf die vorletzte Jahrhundertwende zurück, wie es aus einem Protokoll des Kirchenvorstands um 1900 zu ersehen ist. Zu Planungen kommt

es dann wieder im Jahre 1916 und später auch 1938/39 unter Pfarrvikar Redeker, der sich sehr für den Kirchbau einsetzt. Es liegen konkrete Baupläne vor, aber neben dem Bischof tut sich auch die Stadt schwer mit seinem Entwurf und sie lehnt den Bauantrag mit der Begründung ab, dass die äußere Gestaltung der Kirche würdiger zu halten sei und sie wäre landschaftlich nicht tragbar. Architekt Rothhoff wirft frustriert das Handtuch und so wird Architekt Moelle mit der weiteren Planung beauftragt. Als endlich die Baugenehmigung vorliegt, werden durch den II. Weltkrieg die Pläne wieder verschoben, da nicht genügend Material und keine Handwerker zur Verfügung stehen. 1939 wird für die Kapelle ein Harmonium von Herrn Eschweiler gekauft.

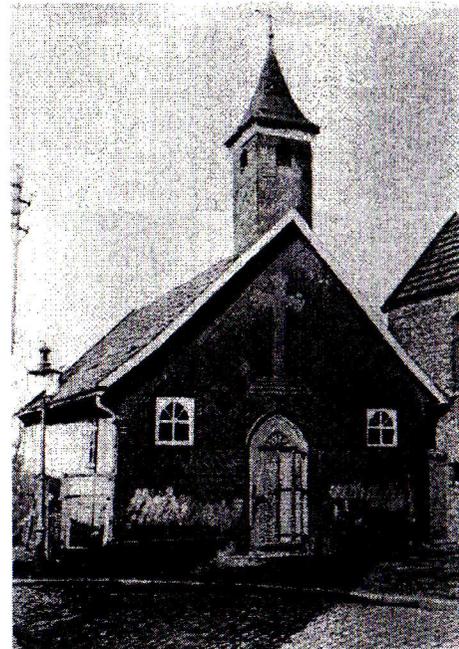
1942 wird in Windheim das Haus Nr. 51 gekauft und die Deele zur Kapelle umgestaltet. Seit 1936 hatte es dort bereits regelmäßig Sonntagsgottesdienste gegeben. 1948 werden mit Hilfe des Bonifatiuswerkes der Anbau mit Küche und Nebenräumen ausgebaut. Windheim wird Pfarrvikarie von Petershagen und von hier verwaltet.

Nach dem 2. Weltkrieg ist der Zuzug von vertriebenen katholischen Familien so groß, dass die Seelenzahl zeitweilig auf 2800 steigt.

1951 werden neue Krippenfiguren angeschafft, hergestellt in der Künstlerwerkstatt Hinckeldey in Rothenburg ob der Tauber. Leider werden sie in den späteren Jahren gestohlen und man musste neue Figuren kaufen.

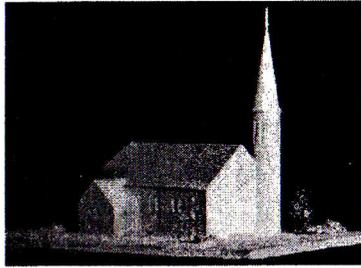
Unter Pfarrvikar Peitzmeier nehmen nach dem 2. Weltkrieg die Baupläne erneut Gestalt an und sie werden unter dem seit 1954 amtierenden Pfarrvikar Quante weiter entwickelt. In Lahde wird

nun auch eine Kirche dringend notwendig. Da die Finanzierung hier bereits gesichert ist, nimmt man die fertigen Baupläne und setzte sie in Lahde um. Mit der neuen Kirche St. Maria bekommt die Gemeinde Lahde zusammen mit Windheim einen eigenen Kirchenvorstand und somit eine eigene Vermögensverwaltung. In Petershagen wird weiter geplant. Aber das Geld reicht nicht. Es wird ein Kirchbauverein gegründet. Zu der Zeit werden die Stände in der Diözese Paderborn aufgerufen, zum 80. Geburtstag des Papstes Pius XII je eine Diasporakirche zu spenden. So entscheidet sich das Männerwerk der Erzdiözese Paderborn für eine Kirche in Petershagen und spendete für den Bau 147.000 DM. In der Chronik ist zu lesen: „Das Männerwerk spendet Petershagen eine Johanneskirche.“ Ob der Name, St. Johannes Baptist, von dieser Gruppe vorgegeben worden ist, kann man nicht belegen.



Die Gorgoniuskapelle an der Kirchstraße

Im Herbst 1954 fasst der Kirchenvorstand den Baubeschluss und am 15. Juli 1956 kann der Grund-



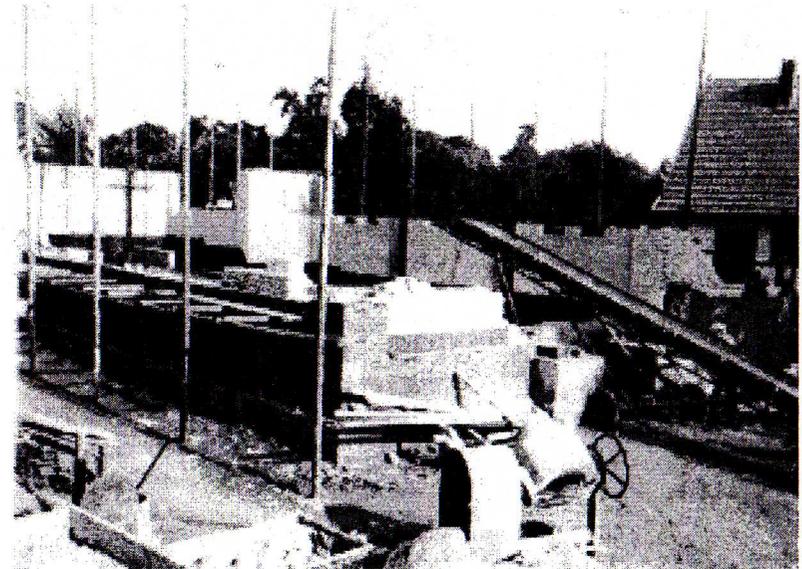
stein durch Generalvikar Dr. Tuschen, Paderborn, gelegt werden. Der Grundstein, ein rechteckig behauener Sandstein, zeigt links die Aufschrift: "Opus Justitiae Pax".

Dies ist der Wahlspruch des Papstes Pius des XII, und er bedeutet: Gerechtigkeit schafft Frieden. Man sieht außerdem das Wappen des Papstes, rechts die Jahreszahl der Grundsteinlegung. Eine Kapsel wird eingelassen mit Dokumenten über die Geschichte der kath. Kirchengemeinde Petershagen. Die Baupläne werden entworfen durch den Architekten Cyrill Peuckert aus Paderborn, unter dessen Leitung der Bau seiner Vollendung entgegen wächst.

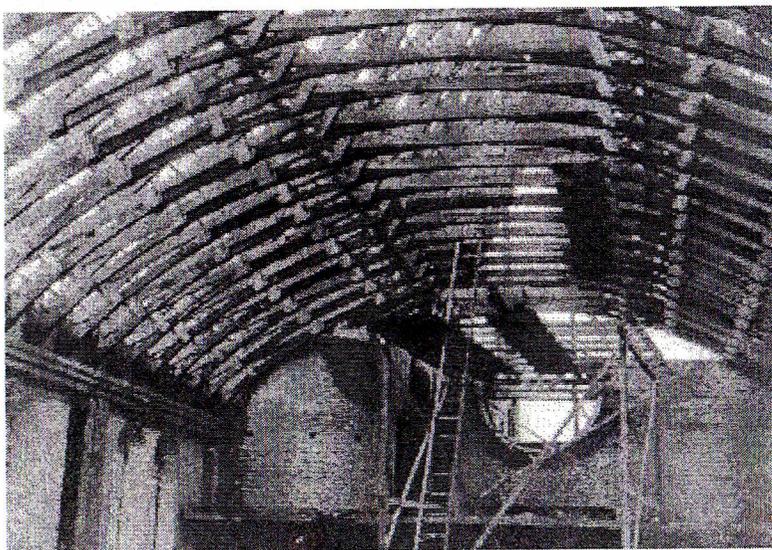
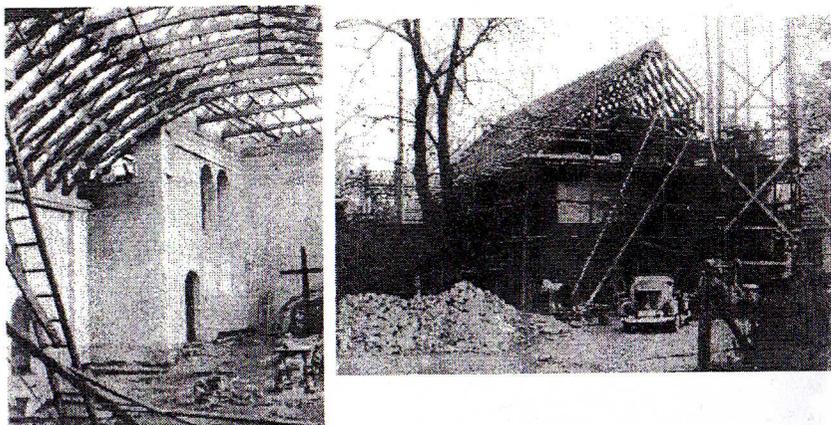


Das neue Gotteshaus entsteht an der Hohoffstraße. Die Straße (ehemals Schulstraße, 1954 geändert) wurde benannt nach dem ehemaligen Seelsorger Wilhelm Hohoff (in Petershagen von 1886-1905), der durch seine Schriften zu sozialpolitischen Fragen be-

kannt wurde - nicht zum Gefallen des damaligen Paderborner Bischofs.

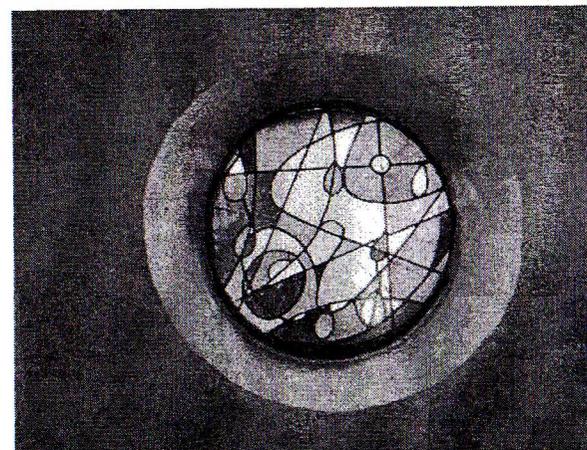


Die Kirche ist 19 m lang und 10,20 m breit. Die Maurerarbeiten übernimmt Maurermeister Wilhelm Lange aus Windheim. Heinrich Wiese wird für die Dachstuhlarbeiten gewonnen, die sich besonders schwierig gestalten, weil die Turmspitze, etwa 28 m hoch, für diese Zeit eine ungewöhnliche Form hat. Es ist die letzte Arbeit des allzu früh verstorbenen Obermeisters der Mindener Zimmererinnung. Die Klinker kommen aus Heisterholz. Die gewölbte Holzdecke besteht aus brasilianischer Kiefer. Die Fenster werden in verschiedenen Farben von dem Glasmaler Zappini aus Paderborn so geschaffen, dass sie in blau, rot, grün und gelb zum Altar hin ständig an Leuchtkraft zunehmen. Es wird eine Patrone in Auftrag gegeben, die über der Eingangstür angebracht werden soll. (Leider ist dies nie geschehen)



Der durch die Stufen erhöhte Chorraum zeigt den Altar aus Ibbenbürener Sandstein, gefertigt von der Steinmetzfirma Bertels aus Paderborn. Neben den fünf Weihekreuzen ist auf der Altarplatte auch eine Vertiefung, in die während der Weihehandlung vom Erzbischof Jäger die Reliquien der Heiligen Gregori, Osori und Titi eingemauert werden.

Hinten über dem Eingang befindet sich die Empore. Das bunte Rundfenster über der Empore stellt das Gleichnis vom guten Hirten, Christus mit dem Lamm, inmitten der Apostel dar. Rechts unter der Empore ist der Taufraum mit einem die Taufsymbole zeigenden Rundfenster.



In den Raum links wird der Beichtstuhl eingebaut, der im Jahre 1995 abgebaut wird. An den Seitenwänden sind die 12 Apostelleuchter. Den Tabernakel, der zu Anfang auf dem Altar steht, und die Apostelleuchter fertigt der Kunstschmied Wille aus Paderborn. Zunächst wird das Harmonium aus der Kapelle aufgestellt. Die Kirche hat ca 140 Plätze.

Die Konsekration der Kirche vollzieht sich nach einem Ritus, der bereits über 1500 Jahre alt ist. Der Mindener Dom und auch der Petersdom in Rom empfangen so ihre Konsekration.

Am 15. März um 15.30 tritt Erzbischof Dr. Lorenz Jäger vor das Portal der Kirche. Der Erzbischof umrundete dreimal die Kirche und sie wird mit einem Ysopbüschel mit Weihwasser besprengt.

Nachdem der Erzbischof dreimal mit seinem Stab an die Kirch-
türe klopft, betritt er zunächst nur mit den Priestern die Kirche um
Gebete zu verrichten. Dann folgen ihnen mit Gesang die Gläubi-
gen. Die Reliquie wird durch Priester feierlich in die Kirche getra-
gen und im Altar eingesenkt und eingemauert. An fünf Stellen
wird der Altar mit Chrisam gesalbt und mit Weihwasser be-
sprengt.

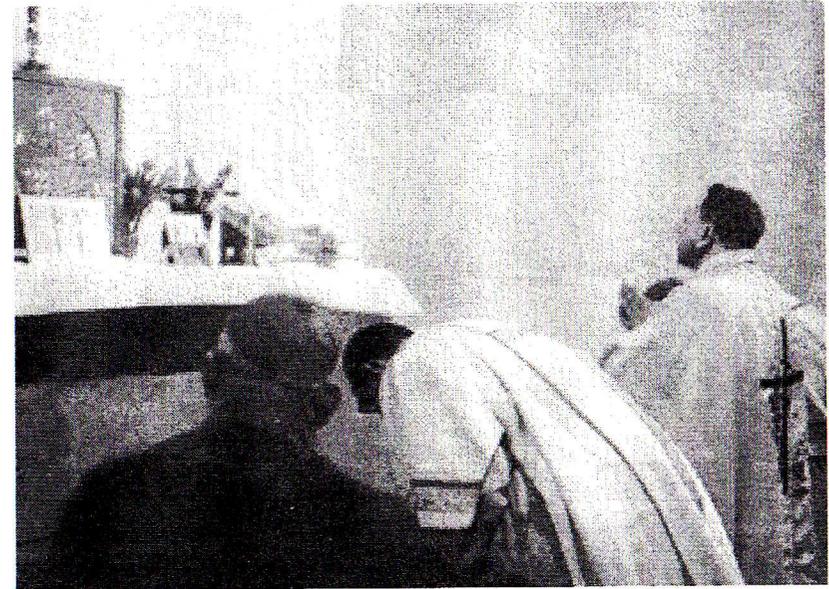
**Der lang ersehnte Tag ist da: am 15. März 1958 kommt der Erz-
bischof zur Weihe der Kirche nach Petershagen**



Oben: Altarsegnung

Rechts: Einsenken der Reliquien

Unten: Das erste Messopfer am Weihetag



Noch in der alten Kapelle an der Kirchstraße hatte sich ein reges Gemeindeleben entwickelt, erinnert sich Klara Nachsel, die die 50 Jahre der St. Johannes Kirche intensiv miterlebt hat. Sonntags gab es 2 Messen. Eine Morgens um 8 Uhr und eine weitere um 10 Uhr. Am Nachmittag folgte dann noch mal eine Andacht. Die neue Kirche war voll. Und damit meint sie nicht nur die Sitzplätze. In den Seitengängen stand die Gemeinde, hinter den Bänken drängten sich die Gläubigen und auch die Empore war Sonntag für Sonntag voll besetzt. Das neue Gotteshaus an der Hohoffstraße war nach den Jahren der Enge an der Kirchstraße eine Erlösung, auch wenn Klara Nachsel der alten Kapelle ein wenig hinterher trauert.



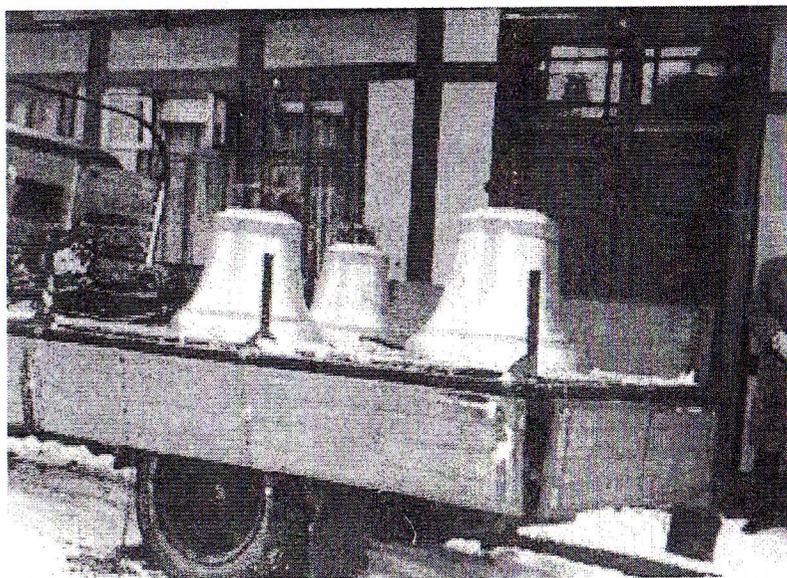
Die Kapelle an der Kirchstraße zu Weihnachten 1948

Die Messen in der Anfangszeit gestalteten sich anders als heute. Sie wurden noch nach dem tridentinischen Ritus zelebriert. Der Priester stand bei der Wandlung mit dem Rücken zur Gemeinde.

Zur Kommunion ging nicht jeder, wie es heute üblich ist. Nur diejenigen, die „frisch“ gebeichtet hatten und nüchtern waren, also nichts gegessen und getrunken hatten, empfingen den Leib des Herrn. Entsprechend wurde vor der Gabenbereitung gefragt, wer zur Kommunion geht, um nicht zu viele Hostien zu konsekrieren. „Zur Kommunion gab es dann oft ein dichtes Gedränge, bis wirklich alle dran waren,“ sagt Klara Nachsel. Denn diejenigen, die zur Kommunion gehen wollten, saßen verstreut mitten unter allen anderen. Die Kommunion wurde vorne an der Kommunionbank ausgeteilt, vor der die Gläubigen niederknien mussten. Die Familien gingen sonntags sprichwörtlich mit Kind und Kegel zum Gottesdienst. Die Haustiere zu Hause wunderten sich manchmal vielleicht, dass niemand mehr da war. Was den ein oder anderen Hund nicht davon abhielt, auf die Suche zu gehen. So passierte es an manch warmen Sommertagen, an denen das Kirchenportal offen stand, dass der ein oder andere Hund sich auf der Suche nach Herrchen oder Frauchen in die Kirche verirrete. Auch an jedem Werktag gab es eine Messe. Die war allerdings nicht so gut besucht, wie die Sonntagsmessen, da vor allem die Männer arbeiteten und die Frauen die Hausarbeit verrichteten. Es entwickelte sich aber ein fester Kreis an jungen Müttern und älteren Frauen, die regelmäßig an diesen Werktagsmessen teilnahmen. Aus diesem Kreis heraus fand sich auch eine Gruppe von 4 Frauen, die regelmäßig zu den Sonntagen und großen Festen, wie Ostern oder Weihnachten das Schmücken der Kirche übernahm, unter ihnen auch Klara Nachsel. Der Chorraum mit dem erhöhten Altar bot dabei viel mehr Platz für Blumen, als es heute der Fall ist. Rechts und links der Altarplatte standen Vasen mit langen Rosen oder anderen langstieligen Blumen der Saison. Die hat

bis weit in die jüngere Zeit hinein die Familie Zamek aus ihrem Garten gespendet. Überhaupt war es in den Jahren nie üblich, für Blumen Geld auszugeben. „Wir sind einfach immer rumgegangen und haben in der ganzen Nachbarschaft der Kirche und in den Haushalten der Gemeinde gefragt, ob wir Blumen haben können“, sagt Klara Nachsel. Auch diejenigen, die die Kirche putzten, hatten keinen fest geregelten Arbeitsvertrag. Es war ein Kreis von Personen, die sich sehr schnell für diesen Dienst gefunden hatten. Einmal im Jahr gab es dafür zu Weihnachten 100 DM, erinnert sich Klara Nachsel.

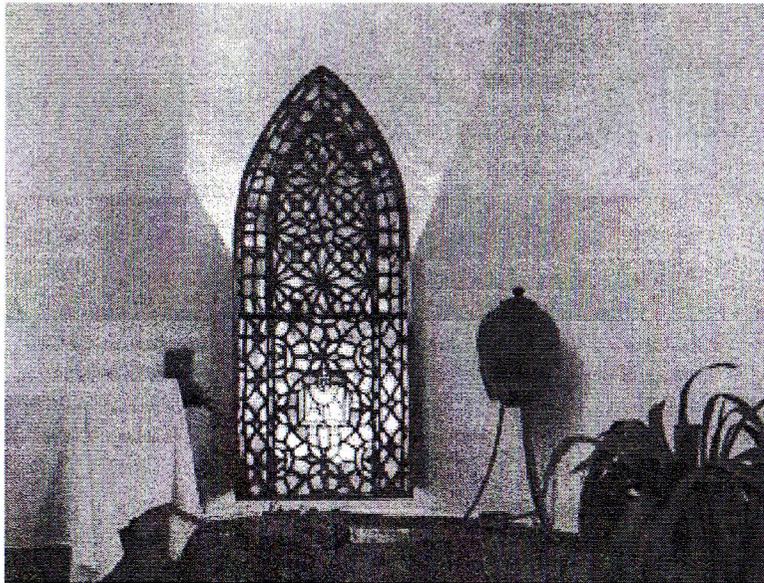
Erst 1962 bekommt die Kirche 3 neue Glocken mit den Tönen ais, cis und dis von der Firma Feldmann und Marschel, Münster, Diegner und Schade liefert die elektrische Anlage. 1963 wird eine neue Orgel gebaut von der Firma Stegerhoff.



Die alte Kapelle wird 1961 an den Geschäftsmann Georg Busse, der auch Mitglied im Kirchenvorstand ist, verkauft. Sie wird fortan als Lagerhalle genutzt, bis sie im Zuge des Neubaus der Brücke 1968 abgerissen wird. Somit machte die alte Kapelle indirekt Platz für das Zusammenwachsen der ab 1973 entstehenden und innerlich zusammenwachsenden Stadt Petershagen. Und als sei es ein Wink des Schicksals liegt hierin auch schon eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die beiden katholischen Gemeinden auf dem Gebiet der Stadt Petershagen in Lahde und Petershagen in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre durch eine bessere Verbindung der beiden Stadthälften viel leichter zusammenwachsen können. Wenn auch die Weser sich nach dem Bau der Weserbrücke immer wieder leider auch als trennendes Element erwiesen hat. Die Geschichte der Kapelle ist mit dem Abriss aber nicht ganz zu Ende. Ein Fenster aus dieser Kapelle kommt mehr als 40 Jahre nach dem Verkauf zurück in die Gemeinde. Rechts-

anwalt Bernhard Brey gibt es zurück und das kunstvoll gestaltete Glasfenster findet einen würdigen Platz in einer der beiden hinteren Nische der Kirche, in der früher der Beichtstuhl stand.

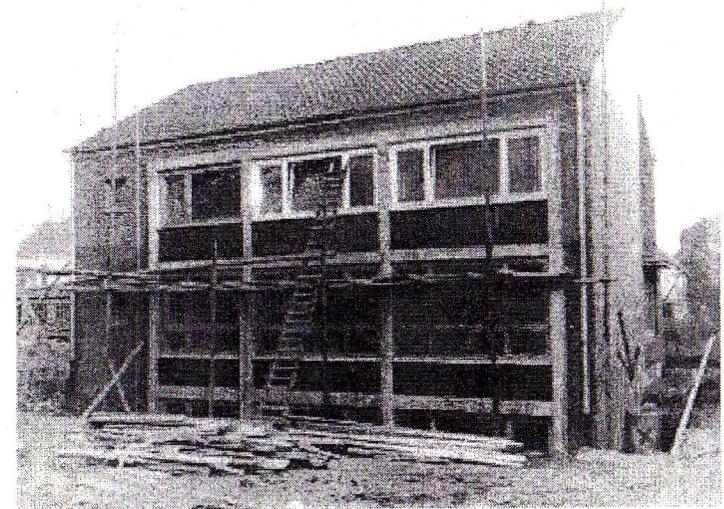
Herr Brey wollte die Fenster vor der Zerstörung retten und bat den damaligen Eigentümer sie ausbauen zu dürfen. Dies wurde ihm gestattet, wenn er an die Stelle andere Fenster einbauen würde.



Als Vikar Belda 1963 nach Petershagen kommt, ist das Pfarrhaus nicht mehr bewohnbar. Familie Teschner stellt ihm freundlicherweise ein Zimmer zur Verfügung bis er eine Wohnung gefunden hat.

1964 wird das alte Pfarrhaus abgerissen. Es steht unter Denkmalschutz, aber es wäre nur mit großem Aufwand zu erhalten gewesen. So gibt der Landeskonservator seine Genehmigung zum Ab-

riss. Der Architekt Landree aus Lahde erstellt die Pläne für ein neues Gemeindehaus. Ursprünglich war eine größere Version geplant, da dies aber die Mittel überstieg, einigt man sich auf eine kleinere Variante. 1968 wird das Haus von Propst Garg eingeweiht.

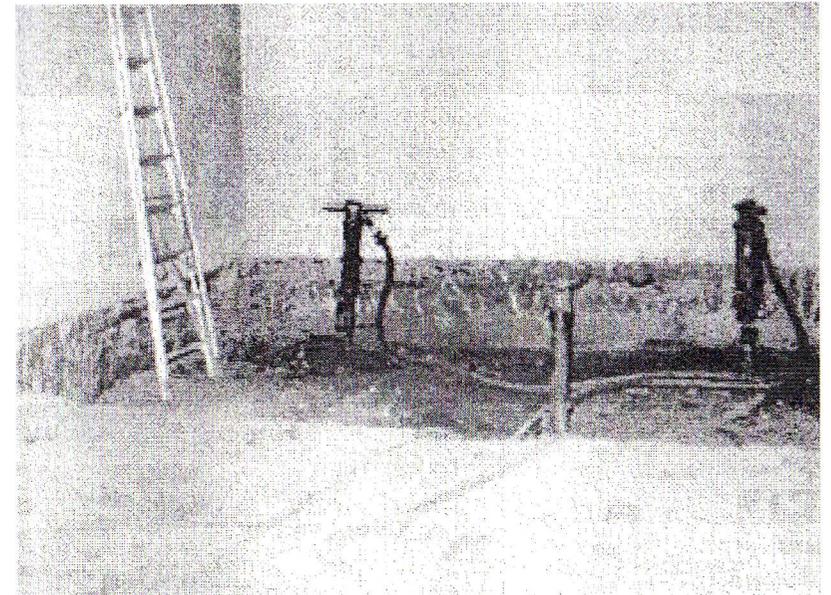
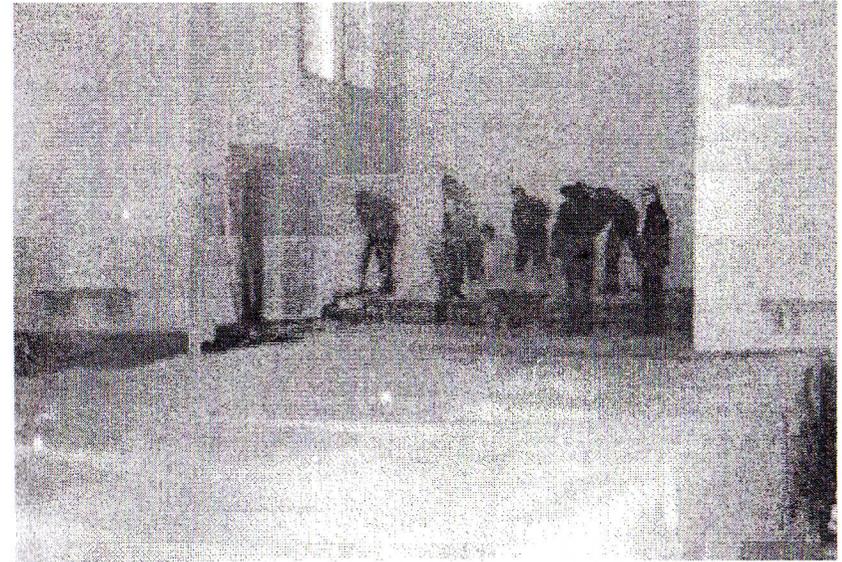


1967 bekommt die Gemeinde einen Bulli, der bis heute - natürlich in neuerer Form - im Einsatz ist, um die älteren Menschen aus den verschiedenen Ortsteilen und der Kurklinik Bad Hopfenberg zum Sonntagsgottesdienst abzuholen.

1968 wird die Caritaskonferenz gegründet. Sie stützt sich seit ihrem Beginn auf die tatkräftige Hilfe der Frauen aus der Gemeinde. 1969 braucht die Orgel eine dringende Überholung. 1970 wird die evangelische Kirche renoviert. Für besondere Gottesdienste wie Konfirmation und Trauungen wird ihnen gestattet, die katholische Kirche zu benutzen.

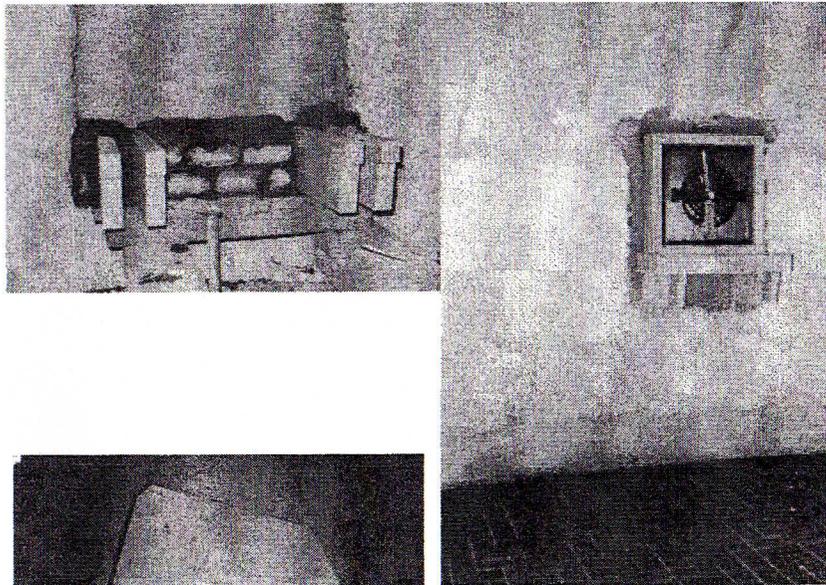
1972 wird der Orff-Kreis ins Leben gerufen. Der Kreis zählt lange Zeit mehr als 40 Kinder. 1973, zum 50. Todestag von Pfarrer Wilhelm Hohoff gibt es eine Feierstunde im Rathaus. Hohoff gehörte der SPD an und so gibt es im Vorfeld Befürchtungen, diese Feier könnte für die bevorstehenden Wahlen als Propaganda genutzt werden. So einigte man sich auf die Würdigung der Person und jegliche Enthaltung von Parteipolitik.

1974 wird der Chorraum neu gestaltet und bekommt sein heutiges Aussehen, abgesehen vom Ambo und den steinernen Sitzplätzen an den Wänden und am jetzigen Standort der Holzstühle. Mit den Umbauten in der damals gerade 17 Jahre alten Kirche halten die Änderungen des 2. Vatikanischen Konzils Einzug in Petershagen. Der Altar wird mehr nach vorn geholt. Er wird überarbeitet von der Steinmetzfirma Hollo aus Minden. Der Priester steht jetzt mit dem Gesicht zur Gemeinde und nicht mehr mit dem Rücken.



Der erhöhte Chorraum wird mit Presslufthämmern abgerissen

Der Tabernakel, in Sandstein eingefasst, wird an der hinteren Wand installiert und auch etwas in die Wand eingelassen. Auch das ewige Licht wechselt vom vorderen Teil des Chorraumes neben den Tabernakel an der Rückwand des Chorraumes.

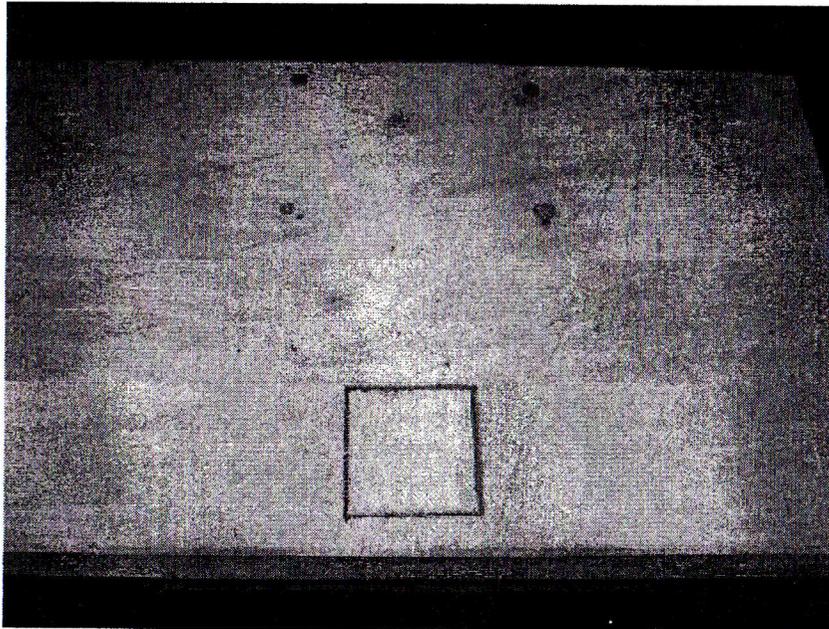


Später folgen das Ambo und die Sitzplätze für den Priester und die Messdiener. All diese Elemente werden nach Möglichkeit aus Teilen des alten Altars gefertigt. Auf jeden Fall aber die, die direkt mit dem Umbau 1974 umgestaltet wurden. Während der Umbauar-

beiten im Jahr 1974 feiert die kath. Gemeinde ihre Gottesdienste in der ev. Kirche. Die Einweihung nach dem Umbau übernimmt der damalige Dompropst Wilhelm Garg.



Bei der Weihe des Altars senkt er auch die Reliquienplatte neu ein. Sie ist auf dem unteren Bild am Rand des Altars zu erkennen. Es ist die heute dem Tabernakel zugewandte Seite. Oberhalb sind noch die Löcher zu erkennen, in denen bis 1974 der Tabernakel verankert war, als der Altar noch erhoben im Chorraum stand.



1975 wird der Kirchenchor gegründet. Er beginnt mit 20 Mitgliedern, 12 Frauen und 8 Männer.

Viele andere Gruppen werden in dieser Zeit gegründet wie Messdiener, Jugendgruppen, Altenstube, Handarbeitskreis, Männerkreis, die ein sehr aktives Gemeindeleben gestalten. Eine Mini-golfanlage wird im Garten in Eigenarbeit gebaut. Weil die Anlage zu baufällig war und eine Sanierung nicht lohnte, wurde sie 2002 abgerissen.

1976 wird mit Hilfe des Bonifatiuswerkes ein zweiter Bulli angeschafft, da ein Bulli allein den Fahrdienst nicht mehr bewältigen kann.

1977 erleidet Pastor Wiemann einen Gehirnschlag und kann nicht mehr in seine Gemeinde zurückkehren. Von seiner Arbeit hat die Gemeinde jahrelang gezehrt.

1978 wird Pastor Wicha nach Petershagen versetzt. Er ist nun für beide Gemeinden zuständig mit Sitz in Lahde. Das nun kein Pastor mehr in Petershagen wohnt, bedeutet für viele Menschen in der Gemeinde eine Umstellung. Sie fürchten, die Gemeinde könne den kürzeren ziehen, erinnert sich Klara Nachsel an diese Zeit. Die Weser als von jeher teilendes Element scheint diese Rolle einmal mehr zu bekommen.

1979 tritt Frau Lux die Stelle als Gemeindeferentin für beide Gemeinden an und wohnt in der ehemaligen Pastorenwohnung in Petershagen. In der Zeit ihres Wirkens gelingt es ihr mit den jeweiligen Priestern der Gemeinde die Abwesenheit eines Priesters im Ort zu kompensieren. Sie wird 1995 ersatzlos nach Minden versetzt.

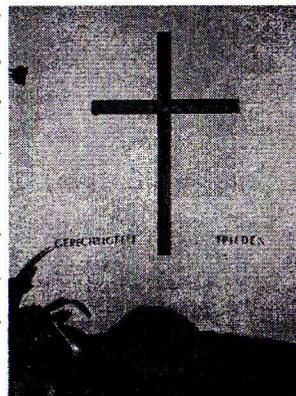
1978 wird das Grundstück an der Grabenstraße 1, direkt neben der Kirche, dazugekauft für eine eventuelle Erweiterung der Kirchenräume. Man überlegt, das „Haus Minia“ zu renovieren, entscheidet sich aber dann, das Haus abzureißen.

1973 findet die politische Gebietsreform statt. Die bisherigen Gemeindegrenzen werden verschoben. 1983 zieht Paderborn nach, und so gehören nun die bisherigen Petershäger Ortschaften Kutenhausen, Todtenhausen und Stemmer zu St. Ansgar. Dadurch gehen Petershagen 300 zumeist sehr aktive Gemeindeglieder verloren. Auf Grund der Neuordnung ist St. Ansgar nun Pfarrei

geworden. Dennoch beweisen viele ehemalige Gemeindemitglieder noch bis heute ihrer alten Gemeinde in Petershagen die Treue. Zumal in heutiger Zeit die Gemeinden durch die Bildung des Pastoralverbundes Mindener Land noch näher zusammenrücken.

1983 findet die erste Fronleichnamsprozession in Petershagen statt. Von da an wird sie immer im Wechsel mit Lahde durchgeführt.

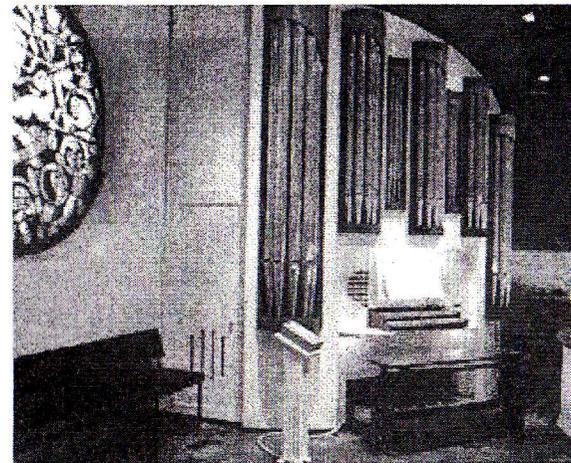
Aus den Firmgruppen der achtziger Jahre entwickelt sich unter der Leitung von Erika Müller eine über viele Jahre aktive Jugendgruppe. Sie nimmt regelmäßig an den Fahrten zur Aktion Altenberger Licht jeweils in der Nacht zum 1. Mai statt und trägt das Friedenslicht in beide Gemeinden. Eben das ist auch das Kennzeichnende dieser Jugendgruppe: Sie besteht aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus beiden Gemeinden. Zu Ostern zum Beispiel erstellt sie ein Hungertuch in Eigenarbeit oder einen „Fastenzaun“, an den die Gläubigen während der Fastenzeit ihre persönlichen Wünsche oder Gebete auf Papier anheften können. Zu den Adventsfeiern studieren die Jugendlichen Theaterstücke ein. Daraus entwickelten sich auch eigenständige Aufführungen, die im Laufe des Jahres im Alten Amtsgericht aufgeführt wurden. Die Jugendgruppe gestaltet auch die hintere linke Nische als Gebetsecke. Ursprünglich war hier ein Taufstein vorgesehen, den es bis heute nicht gibt.



1986 wird das Gemeindehaus umgebaut. Der Gemeinderaum wird vergrößert. Der Besprechungsraum wird in eine Küche (bisher 2 qm) umfunktioniert. Das Büro und das Dienstzimmer werden nach oben verlegt und die Wohnung entsprechend verkleinert.

1991 wird eine Rollstuhlrampe zur Sakristei und Kirche gebaut, gespendet von der Familie Dragon.

In den 80er Jahren wird die Isolierung des Dachbodens der Kirche durchgeführt, die Fenster werden abgedichtet und statt der elektrische Bankheizung wird eine gut regelbare Gasheizung eingebaut.



Dies ist die Voraussetzung für einen neuen Orgelbau. Es werden zunächst für die alte Orgel Entwürfe und Zeichnungen für Renovierungsmaßnahmen angefertigt, die allerdings zu keinem befriedigenden Ergebnis führen.

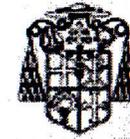
Die Entscheidung für eine neue Orgel fällt 1994. 1995 wird die neue Orgel von der Firma Speith aus Rietberg fertig gestellt, eine Schleifladenorgel, die sich durch eine sensible mechanische Traktur (Verbindung von Taste

und Pfeifenventil) auszeichnet. Das Instrument verfügt über 16 klingende Register, die auf drei selbstständige Werke verteilt sind. Maßgeblich beteiligt am Bau sind der Diözesanbaumeister Dipl.-Ing. Dr. Peter Ruhнау, Frau Dipl.-Ing. Erika Müller und der Orgelsachverständige der Erzdiözese Domorganist Helmut Peters sowie Pfarrer Alfons Runte, derzeitiger Pfarrvikar der Petershäger Gemeinde und natürlich der Orgelbaumeister Ralf Müller. Die Orgel passt sich in gelungener Weise an die Farben des Rundfensters an der Westseite der Kirche und den vorherrschenden Farben im Kirchenraum an.



Der Kreuzweg an den Seitenwänden ist seit 1991 Dauerleihgabe des Diözesanmuseums in Paderborn. Der bisherige bronzenene Kreuzweg kommt nach Windheim. Die Madonna von 1870 wird 1990 von einer Gemeinde aus Wurmlingen geschenkt. Die Johannesstatue aus dem 19. Jahrhundert steht seit 2005 in der Kirche und ist ebenfalls eine Leihgabe des Diözesanmuseums.

Seit Juli 2006 haben die Gemeinden Petershagen und Lahde keinen eigenen Pastor mehr. Sie gehören dem Pastoralverbund Mindener Land an und werden vom Dom Minden seelsorgerisch betreut. Zuständig ist Propst Roland Falkenhahn. Unsere Gemeinde zählt etwa 700 Mitglieder, das sind etwa 7% der Einwohner.



LAURENTIUS

Divina Misericordie et Sanctae Sedis Apostolicae Curiae
 ARCHIEPISCOPUS PADERBORNENSIS
 S. Theologiae Doctor

Hinc notum sit omnibus, Nos anno Domini millesimo nongentesimo
 quinquagesimo octavo die 15 mensis martii
 ecclesiam parochialem

in Petershagen

una cum altari maiore, reliquiis Sanctarum Martyrum

Gregorii et Quirici Praes.,

ad titulum Basilicam
 in ipsam sepulchrum rite inclusis, in honorem

S. JOHANNIS BAPTISTAE

secundum formam in Pontificali Romano praescriptam solemniter dedicasse
 et singulis Christi fidelibus praedictam ecclesiam pie et devote visitantibus
 pro ipso die consecrationis unum annum et pro die anniversario consecrationis,
 qui sit 12. 7. 1958 ducentos dies de vera Indulgentia in forma
 Ecclesiae consueta concessisse.

Datum Paderbornae, die 15. mensis martii 1958

Laurentius

Im Jahre des Herrn 1956, am 16. Juli, legen wir diesen Grundstein.
Es ist das 18. Jahr der Regierung unseres heiligen Vaters, Papst
Pius XII., zu dessen 80. Geburtstag die Kirche in Petershagen
errichtet wird.

Unser hochwürdigster Herr Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger leitet die
Erzdiözese Paderborn im 16. Jahre. In seinem Auftrag vollzieht die
Segnung des Grundsteins Sr. Gnade der hochwürdigste Herr Prälat
u. Domkapitular Dr. Wilhelm Tuschon, Generalkaplan der Erzdiö-
zese Paderborn.

Seit 1847 besteht wieder die Pfarrvikarie Petershagen, zur Dom-
pfarre Minden gehörend. Deren Pfarrer ist der hochw. Herr Propst
u. Dekan Joseph Parnow, Ortsvorsorger ist Pfarrvikar Wilhelm
Quante. Schon zweimal versuchte die Gemeinde, deren Kapelle
zu klein u. baufällig ist, eine neue Kirche zu errichten. Die beiden
grossen Kriege machten alle Anstrengungen zunichte. Wegen der
schmerzlichen Spaltung unseres Vaterlandes, dessen östlicher
Teil unter der Herrschaft des russischen Kommunismus steht,
mußten viele Deutsche in der westlichen freien Bundesrepublik
eine neue Heimat finden, deren Präsident Professor Dr. Theodor
Heuss, deren Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer ist. So
wuchs auch unsere Gemeinde, die das ganze Amt Peters-
hagen umfaßt, beträchtlich. Eine neue Kirche ist dringend
notwendig.

Durch die Opferbereitschaft der Gemeinde, vor allem aber durch
die großartige Hilfe des Männerwerkes unserer Erzdiözese unter
der Leitung der Präsidial-Prälat Dr. Caspar Schulte, Pfarrer August
Redeker-früher Pfarrvikar in Petershagen- u. Diözesanpräses der
Kolpingfamilie Johannes Claus wurde der Neubau möglich. Die Bau-
pläne entwarf der Architekt u. Baumeister Cyril Pöcherl aus Pader-
born. Ausgeführt werden Sie durch Baumeister Wih. Lange in Mindheim.
Die neue Kirche soll dem Patronat des heiligen Johannes des Täufers un-
vertraut werden, daß Gottes Reich wachsen in den Herzen der Menschen.

J. Keller
H. v. Plümacher
L. Aldenhorn
P. Hüfner

Dr. K. Teselung

Diözesanpräses
Klaus, Pfarrer

